Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 44 (1940-1941)

Heft: 19

Artikel: Sommernacht
Autor: Diener, Olga

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und stieg mit einem letten Winken der Sand gur Dorfstraße hinauf.

"Gerne", versprach ich der Dame. "Jett gerade wird es am schönsten. Die Sonne geht bald

unter. Dann riecht und glänzt es herrlich aus dem Wasser."

"Wie er schwatt," sagte Dietrich lächelnd zur Mutter, "der Schweizer!" (Fortsetzung folgt.)

Sommernacht.

Mich zieht die helle, schöne Nacht Tief in ihr Herz — Und über ihren Düsten wacht Der Sehnsucht Schmerz. Voll dunkler Leidenschaft Und voll Verlangen Sind schwere rote Rosen aufgegangen.

Wie rauscht sie süß, Die laue, schöne Nacht!

Olga Diener.

Das Röfferchen.

Von Simon Savangour. Nach dem Frangösischen übersetzt von Rudolf Wederle.

Im kleinen Bahnhof am Fuße des Tannberges, dessen düstere Masse sich noch undeutlich vom Dunkel der Nacht abzeichnet, ist es endlich ruhig geworden. Der Bahnarbeiter Hauser ist darob froh, denn er ist von seinem Tagewerk rechtschaffen müde.

Beide Hände in die Hüften gestützt, schaut er erleichtert dem 21.17 Uhr-Zug nach, der in der Nichtung der Hauptstadt davonfährt. Es ist der letzte, der hier in Feldheim am Abend anhält.

Heute war der große Berbstmarkt, an welchem die meisten Händler der Umgebung sich treffen.

Droben auf dem Bergrücken träumt nun einfam die kleine Kapelle, Doch auf dem Sträßchen, das dort vorbeiführt, herrschte heute, seit dem frühen Morgen reges Leben.

Hauser und der Bahnhofvorstand — denn man kann den Hilfsangestellten, den man ihnen von Endingen geschickt hatte, einen dicken, faulen Kerl, der die ganze Zeit nur Zigaretten geraucht hatte, nicht zählen. — Ja, er und Herr Meister, sie zu zweit allein haben den Dienst bewältigt. Es kostet manchen Schweißtropfen, zumal, wenn man nicht mehr jung ist, wenn es heißt, gegen fünfzig schwere Warenkisten zu verladen.

Doch, das muß man sagen: am Marktag geizen die Händler mit dem Trinkgeld nicht; sie geben im allgemeinen gern. Hauser betastet mit Befriedigung seine Westentasche, und er sagt vor sich hin: "Jetzt lösche ich noch das Licht im Wartsal, und dann geht's heimwärts!"

Wie er am Buro vorübereilt, hält ihn der Bahnhofvorstand an: "Sagt, Hauser, macht ihr immer noch Anspruch auf eure vier Frei-Tage?"

"Aber natürlich, die will ich mir nicht nehmen lassen. Ich möchte gerne noch eine kleine Reise machen vor meinem Rücktritt."

"Gut, jett ist die Gelegenheit günstig. Da der Markt vorbei ist, haben wir's ja wieder ruhiger."

"Ich will darüber mit meiner Frau sprechen, noch heute Abend."

"Gut, ade Haufer."

"Gute Nacht, Herr Meister!"

Haufer betritt den Wartsaal. Er ist voll Rauch. Die Händler lassen sich am Markttag gerne eine Zigarre kosten. Das Licht erscheint wie eine ferne Laterne im Nebel. Während er die Hand hebt, um den Schalter zu drehen, blickt er gewohnheitsgemäß im Saal umher.

"Halt!"

Ein metallisches Blinken aus dem dunkelsten Winkel bannt seinen Blick, und sein Arm senkt sich wieder. Er blinzelt mit den Augen und nähert sich der Wandbank. Jemand hat sein Köfferchen vergessen. Es ist einer von jenen kleinen Neisekoffern, die Ecken mit Nickel eingefaßt, wie man sie in jedem Warenhaus für wenig Geld kaufen kann.

Hauser faßt ihn am Handgriff und prüft bedächtig sein Gewicht. Er scheint leer zu sein. Da entdeckt er, daß ein paar schwarze Wollfransen eines Schals in der Sffnung des Köfferchens eingeklemmt sind, und heraushängen, so daß es nur schlecht schließt.

Der gute Hauser öffnet es halb und stellt fest: "Es ist nur ein Halstuch darin!"

Nachdem er das Köfferchen eingehend geprüft hat, stellt er es wieder zögernd an den Platz, wo er es gefunden.

Aber wie er das Licht löschen will, kehrt er sich plöglich um, seinen Fund nochmals zu betrachten, und er sagt sich, daß das Köfferchen unter der Bank wohl besser in Sicherheit sei als auf ihr. Er stellt es vorsichtig darunter, so, daß